

Verantwortliche
Redakteure.

Für den politischen Theil:

C. Fontane,

für Belletristik und Vermischtes:

J. Steinbach,

für den übrigen redakt. Theil:

J. Hachfeld,

sämmlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:

J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 101

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 10. Februar.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitspalt über deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei H. Ad. Schlegel, Dörfel, Gr. Berber- u. Breitestr. 2, Otto Kisch, in Strma J. Neumann, Wilhelmstraße 8, in Gnesen bei J. Schramm, in Meieritz bei H. Matthes, in Weichen bei J. Jabsch u. b. d. Inserat-Annahmestellen von G. L. Jauke & Co., Kaufmann & Vogler, Rudolf Hoff und „Invalidentenk“.

1891

Deutscher Reichstag.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

61. Sitzung vom 9. Februar, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgg. Graf Carmer (1 Breslau), v. Friesen (7 Sachsen), v. Bredow (1 Merseburg), Solk (5 Marienwerder), Reichert (7 Baden) werden nach dem Antrage der Kommission ohne Debatte für gültig erklärt, desgl. die Wahl des Abg. Dr. Hanel (7 Schleswig-Holstein), jedoch mit dem Beschlusse, über in einem Proteste behauptete Wahlunregelmäßigkeiten Erhebungen anzustellen, und die Wahl des Abg. v. Normann (7 Stettin) mit einer Resolution, in welcher die Regierung gleichfalls zu Erhebungen über Protestbehauptungen (amtliche Verhinderung der Vertheilung liberaler Flugblätter und Stimmzettel, Verletzungen des Wahlgeheimnisses und Wahlfälschung) aufgefordert wird.

Dagegen wird die Beschlusfassung ausgesetzt behufs vorheriger Anstellung von Erhebungen über dazu eingegangene Protestbehauptungen, die eventuell das Wahlergebnis beeinflussen könnten, ohne besondere Debatte über die Wahlen der Abgg. Hermes (Brandenburg), v. Jagow (1 Potsdam), Merbach (9 Sachsen), ebenso über die Wahl des Abg. Dr. Porich (11 Breslau) unter Ablehnung eines Antrages Auer (Soz.), hier die Erhebungen noch auf einige weitere Protestpunkte, als die Kommission vorgeschlagen, auszudehnen.

Auch die Beschlusfassung über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Graf v. Salbern-Ahlmb (3 Potsdam) beantragt die Kommission aussetzen behufs Anstellung von Erhebungen über die Behauptung eines Wahlprotestes, der sich u. a. auch darauf stützt, daß Wahlzettel von nicht weißer Farbe abgegeben worden sind.

Abg. Dr. Mehnert (Rp.) erklärt sich gegen eine Beweisnahme über diesen Punkt des Wahlprotestes. Ein absolutes Weiß gebe es nicht, und die verschiedenen Nuancierungen von Weiß seien nicht als ein Nichtweiß anzusehen.

Abg. Träger (Dfr.) bekämpft die Anschauung. Die bei der Wahl abgegebenen Zettel seien bläulich weiß, und es werde sogar behauptet, daß blaue Zettel abgegeben seien. Solche Ungehörigkeiten müßten untersucht werden.

Abg. Auer (Soz.) erinnert daran, daß die konservative Partei den Antrag der anderen Parteien des Wahlkreises, bei der Wahl gleiches Papier für sämtliche Kandidaten zu verwenden, abgelehnt habe. Daraus schon gehe hervor, daß durch die Wahl eines anderen Papiers die Absicht der Beeinflussung ersichtlich sei.

Abg. v. Steinau-Steinrück (kons.) bestreitet, daß eine solche Absicht obgewaltet habe.

Das Haus beschließt dem Kommissionsantrag gemäß. Auch die Beschlusfassung über die Wahl des Abg. Langemeier (2 Sachsen-Koburg-Gotha) beantragt die Kommission aussetzen behufs Anstellung von Erhebungen über die Behauptungen eines sozialdemokratischen Wahlprotestes, nach denen außer mehrfacher Verletzung des Wahlgeheimnisses und einem gesetzlich nicht begründeten Verbot einer sozialdemokratischen Wahlversammlung namentlich die Kriegervereine in ungesetzlicher Weise Wahlagitatorien getrieben haben sollen.

Abg. Dr. Mehnert erklärt, daß die konservative Partei nicht dafür stimmen werde, daß Erhebungen über das Verhalten der Kriegervereine stattfinden. Die Kriegervereine handeln recht, wenn sie gegen die Sozialdemokraten eintreten. Das bedinge schon der Fahnenneid, den jeder Soldat geschworen hat. Treue gegen den König zu halten. Die Sozialdemokraten seien aber, wie Auer und Liebknecht zugestanden, Revolutionäre und Republikaner. Er erinnere an Hasselmann, der den Kaiser Wilhelm I. einen Bluthund genannt. Von alledem sei von den Sozialdemokraten nichts widerrufen worden. Es sei also richtig, daß die Sozialdemokraten am Vaterlande Verrath üben. Hervorragende Führer der Sozial-

demokraten, wie Liebknecht, haben den Begriff „Vaterland“ überhaupt geleugnet. Karl Marx habe diejenigen, welche 1870 am Vaterlande hingen, Schurken und Narren genannt und Liebknecht habe dem zugestimmt. Da handelten die Kriegervereine recht, wenn sie ihre Mitglieder zur Pflichterfüllung erhalten. Die Sozialdemokraten spekulierten auf die Leichtgläubigkeit ihrer Anhänger, indem sie ihre eigentlichen Ziele zu verkleinern wüßten. Redner verweist dann auf die Kritik des sozialdemokratischen Programms durch Karl Marx. Die Versuche, die Kriegervereine am Agitieren zu verhindern, seien Versuche, die Mitglieder desselben zu Staatsbürgern zweiter Klasse zu degradieren.

Abg. Dr. Barth (Df.): Herr Mehnert hat eine liegen gebliebene Rede für die Aufrechterhaltung des Sozialistengesetzes gehalten. (Seiterkeit und Beifall.) Heute paßt aber die Situation garnicht dafür. Die Sozialdemokraten stehen ja heute nicht mehr außerhalb des Gesetzes, sie haben doch dieselben Rechte wie alle anderen Parteien. Welche Veranlassung hat denn Herr Mehnert heute zu seinen historischen Reminiscenzen? Uns ist es gleich, für welche Partei die Kriegervereine eintreten, wir mißbilligen das Eingreifen der Kriegervereine als solche in die Wahlen auf das Entscheidende, auch wenn es im Interesse unserer Partei geschehen ist. Die Kriegervereine als solche haben in der öffentlichen Meinung einen autoritativen Charakter, deshalb ist jede Wahlagitatorien derselben eine durchaus unzulässige Wahlbeeinflussung. Es muß hier entschieden nach dem Rechte gesehen werden. Von einer Degradation zu Staatsbürgern zweiter Klasse kann bezüglich der Mitglieder der Kriegervereine nicht die Rede sein; denn jedem Einzelnen bleibt ja die Agitation für seine politische Ueberzeugung ganz unbenommen, nur der Kriegerverein als solcher soll das nicht mißbräuchlich übernehmen.

Abg. Auer (Soz.): Herr Mehnert hat nicht nachgewiesen, daß die Sozialdemokraten ihre Pflicht gegen das Vaterland verletzen und den Fahnenneid nicht gehalten haben. Denn der Fahnenneid verpflichtet nicht, für eine bestimmte politische Richtung einzutreten. Angenommen, daß man mit dem Fahnenneid für einen bestimmten Kandidaten eingeschworen wird, ist eine Ungeheuerlichkeit. In dem Fahnenneid schwört der Soldat „Treue zu Wasser und zu Lande“, aber nicht an der Wahlurne. (Seiterkeit.) Alle Parteien sind hier schon zu den Reichsfeinden gerechnet worden! Selbst Herr Mehnert kann noch unter die Reichsfeinde kommen. Sein neben ihm sitzender Schwiegervater (Abg. Adernann) ist schon einer gewesen. (Seiterkeit.) Wenn Herr Mehnert eine Hasselmannsche Rede als Beweis für die Gefinnung der Sozialdemokraten anführt, die übrigens nirgends im Wortlaut existiert, so erinnere ich an die früheren Reden und Taten der sächsischen Kartellbrüder des Herrn Mehnert. In dem Friedensschlusse 1866 mußte ja ausdrücklich erklärt werden, daß diese wegen ihrer landesverräterischen Unternehmungen nicht unter Anklage gestellt werden würden. Das Citat aus dem Märzbriefe von den „Schurken und Narren“ ist gefälscht. Marx hat damals die Verhältnisse klargestellt, wie sie sich entwickeln mußten nach der Annexion von Elsaß-Lothringen. Damals, als es sich darum handelte, ob der Krieg nach Sedan fortgesetzt werden sollte, hatte jeder deutsche Patriot das Recht, seine Meinung zu äußern. Heute haben wir ja den Rechtszustand, trotz der unangenehmen Zwangslage, in die er uns gebracht hat, anerkannt. Herr Mehnert schloß aus der Veränderung unseres Programms auf den Unverstand unserer Wähler. Haben etwa die Agrarier, die vor 10 Jahren noch Freihändler waren und heute Schutzzöllner sind, damit ihren Unverstand dokumentiert? Nein, die wissen ganz genau, was sie wollen. Nicht die Kriege haben die Sozialdemokratie in den Reichstag gebracht, sondern die verfehlte Spekulation des verflochtenen Reichsfanzlers, der mit uns die Bourgeoisie ärgern wollte. (Seiterkeit.) Wir Sozialdemokraten haben das Recht, mit dem gleichen Maße wie die anderen Parteien gemessen zu werden. Ich habe auch niemals mich dahin geäußert, daß der Meideid erlaubt sei. Ich habe den Arbeitern nur gerathen, im Jahre 1878, als die Arbeitgeber mit allen infamen Mitteln ihr soziales Uebergewicht über die Arbeiter ausnützten, die ihnen vorgelegten Schriftstücke ruhig zu unter-

schreiben, in welchen sie sich verpflichteten, nicht mehr für die Sozialdemokratie thätig zu sein. Und ich würde es noch heute thun! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das infame Vorgehen der Arbeitgeber berechtigte zu einer solchen Lüge.

Abg. Dr. Mehnert verweist auch in der heutigen Rede des Abg. Auer eine Stellungnahme zu den früheren Erklärungen der Sozialdemokraten.

Abg. Bebel (Soz.) erinnert an die Zeit des Norddeutschen Bundes, wo die Kriegervereine Mann für Mann für ihn selber gestimmt haben, ohne daß das oben übel genommen worden wäre. Auch die hohe Aristokratie habe damals andere Anschauungen gehabt. Er, Redner, sei nach seiner ersten Rede von dem Freiherrn v. Friesen, dem Vater des jetzigen Abgeordneten, in der Werkstatt aufgesucht und wegen seiner Jungfernerbe gegen den Norddeutschen Bund beglückwünscht worden. (Seiterkeit.) Redner erklärt noch heute alle seine früheren Äußerungen verantworten zu können.

Nach unerheblicher weiterer Debatte beschließt das Haus dem Kommissionsantrag gemäß.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (Nachtragsetat, Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.)

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Δ Berlin, 9. Febr. Die Alters- und Invaliditäts-Versicherung beginnt bereits, wenn auch vorerst in kleinem Umfange, wirtschaftliche Wirkungen, besonders in dem Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, speziell im Lohn, zu zeitigen. Zunächst ist der wohl vorausgesehene Fall, daß der Arbeitgeber die auf ihn entfallende Beitragshälfte auf den Arbeiter durch eine Lohnverkürzung abwälzt, wenigstens in einem Gewerbe schon eingetreten, nämlich bei den hiesigen Schuhmachern. Der Lohn dieser Leute ist Akkordlohn, er wird pro Stück der Arbeit, die eine äußerst spezialisierte Theilarbeit ist, bezahlt, und der Tarif ist somit sehr kompliziert; es haben nun mit ausdrücklicher Berufung auf die Lasten der Invaliditäts- und Altersversicherung manche Arbeitgeber, denen andere vermuthlich nachfolgen werden, den Lohn zurückgesetzt, und zwar um einen Betrag, der den vom Arbeitgeber wöchentlich zu entrichtenden Versicherungsbeitrag erheblich übertrifft. Die Thatsache ist sowohl im sozialdemokratischen „Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher (Gesellen)“ wie auch in einer Versammlung der Schuhmachermeister mitgetheilt worden. Es kann zweifelhaft sein, ob die Altersversicherungsbeiträge für die Arbeiter angesichts des Standes der Löhne und Preise wirklich eine Last sind, oder ob die Berufung auf die Versicherungsbeiträge für die angenommene Lohnverkürzung lediglich ein Vorwand ist. In einem andern Falle, den ein hiesiger Berichterstatter mittheilt, ist durch das Altersversicherungsgesetz eine Gehaltserhöhung der Versicherten bewirkt worden, die aber merkwürdiger Weise für den Chef eine Ersparnis bedeutet. Der Chef hat sich und seine Gehilfen, die zufällig ein Gehalt von genau 2000 Mark bekommen, dadurch vor der Beitragsleistung bewahrt, daß er das Jahresgehalt der Angestellten um je drei Mark erhöhte. Die Beiträge würden 52 mal 15 Pf. = 7,80 Mark jährlich betragen haben. Dieser Fall ist wohl mehr als Kuriosum, geheimer sei. Er wollte auf den Ball, er wollte tanzen, scherzen und sich offenbar königlich amüsiren, während sie zu Hause mit ihrem Arger Zwiesprach halten konnten. Da plötzlich, mitten in dieser trostlosen Perspektive, blüht eine Bree in ihr auf. Sie weiß selbst nicht, woher sie mit einem Male dieser muthwilligen Gedanke bestürmt, vielleicht brütete ihn die Lust aus, — die Lust, die der tolle Fasching durch die Straßen treibt und lachend in die Häuser weht.

Die ganze Schelmerei, welche sonst ihrem Wesen eigen thümlich ist, kommt über sie. — — — — —

Durch das brausende Maskengewühl in den elektrisch erleuchteten Sälen der Union, vorbei an Türken, Spaniern, Mönchen und fahrenden Rittern wandelt die graziöse Gestalt einer Zigeunerin. Ihr kleines, entzückendes Füßchen ist ein Wunder an Kletterei, das tändelnde Klappern der Kastagnetten schlägt verführerisch an's Ohr! So ist Frau Käthe ausgezogen, den Gatten zu suchen.

Und plötzlich, — wer naht dort?! Wem gehört dieser etwas eilige, wiegende Gang, diese leichten, charakteristischen Bewegungen! Der spanische Grande

denn als eine Verschiebung des wirtschaftlichen Verhältnisses aufzufassen. Im Allgemeinen hört man aus den Kreisen der kleinen Arbeitgeber am meisten über das Gesetz klagen, während die Arbeiter, namentlich die sozialistischen, wohl eine lebhaft grundsätzliche Kritik üben, praktisch aber die Belastung kaum empfinden dürften, ausgenommen die angeführten Fälle einer Abwälzung. Am meisten zu thun giebt die Ausführung des Gesetzes immer noch den Polizeibeamten, denen täglich neue und schwer zu entscheidende Fragen vorgelegt werden, wie denn die Frage der Versicherungspflicht noch für Tausende offen steht; am meisten zu verdienen giebt es dagegen wohl den Reportern, die täglich über Spezialfragen, Schwierigkeiten, Inkonsequenzen und Kuriosa zu berichten haben. Sie sind deshalb fast ebenso vergnügt, wie die Greise, denen nach einmaliger Beitragszahlung die Altersrente ausgezahlt wird. Am meisten Zufriedene hat es aber in Rixdorf gegeben, wo anfangs irrthümliche Renten auch da ausbezahlt wurden, wenn diese nicht die Bedingung erfüllten, seit dem 1. Januar 1888 mindestens 141 Wochen in Arbeit gestanden zu haben. Mit diesen irrigen Rentenauszahlungen ist jetzt innegehalten worden; im anderen Falle wäre auch zu befürchten gewesen, daß eine Masseneinwanderung von Greisen nach Rixdorf eintrete. — In der gestrigen Vorstellung der „Ehre“ für die „Freie Volksbühne“, welche im Vesting-Theater stattfand, war Genrl. Jbjen amwesend, der zur Aufführung seiner „Gedda Gabler“ aus München herübergekommen ist. Jbjen unterhielt sich eingehend über Kunst und Politik mit den sozialdemokratischen Leitern des Unternehmens „Freie Volksbühne.“ Er ist erfreut über die Erfolge dieser Gründung, die, wie man gestehen muß, bisher alle pessimistischen Vorhersagungen widerlegt hat.

Der Kaiser wohnte am Sonnabend Abend bei den erbpinzl. Sachsen-Meiningschen Herrschaften einer Ballfestlichkeit bei. Am Sonntag besuchte der Kaiser das Atelier des Malers Prell. Am Montag Nachmittag entsprach der Kaiser einer Einladung des Offizierkorps des ersten Garderegiments zu Fuß in Potsdam zum Diner. Abends wollte der Kaiser der ersten Aufführung von Wilbenbruchs „Der neue Herr“ im Schauspielhause beiwohnen.

In Friedrichsrub ist seit der großen Rede des Reichskanzlers v. Caprivi in Sachen der Kolonialpolitik wieder einmal alles aus dem Häuschen. In den „Hamb. Nachr.“ und der „Münch. Allg. Ztg.“ wird aus allen Ecken und Enden der Schutt zusammengekehrt, um gegen Herrn v. Caprivi Stimmung zu machen, glücklicherweise aber bei allen vernünftig Denkenden mit dem übelsten Erfolg. Die hohlen Deklamationen und Poltereien machen auf Niemanden mehr Eindruck. Fürst Bismarck selbst erreicht nichts anderes damit, als daß er seinen eigenen Ruhm systematisch untergräbt. Wir behalten uns vor, auf die Alarmartikel noch weiter zurückzukommen.

Die aktienmäßige Festnagelung des Fürsten Bismarck durch Herrn v. Caprivi im Reichstage bei der Kolonialdebatte ist hoffentlich nur der Anfang von Enthüllungen über das wirkliche Verhalten des Fürsten Bismarck in der Politik, schreibt die „Frei. Ztg.“ Bisher hat Fürst Bismarck alle amtlichen Aktenstücke immer nur einseitig zu seinen Gunsten veröffentlicht lassen. Dagegen war er stets darauf aus, alle entgegenstehenden und außeramtlichen Darstellungen, womöglich selbst hochnothpeinlich, zu unterdrücken. Es wäre endlich an der Zeit, die wahre Geschichte der Regierung des Fürsten Bismarck vor die Öffentlichkeit zu bringen. Aus den Tagebüchern des Kaisers Friedrich, welche im geheimen Staatsarchiv niedergelegt sind, würden sich gewiß noch überaus interessante Abschnitte zur Veröffentlichung eignen.

Der Reichskanzler v. Caprivi, so wird Zentrumsblättern aus Berlin geschrieben, hat durch seine kolonialpolitische Programmrede im Reichstage sich ein neues Anrecht auf das Vertrauen der Nation in seine staatsmännischen Fähigkeiten erwor-

ben. Er sagt klar und ehrlich, was er will, und seine Absichten halten sich ebenso weit entfernt von leichtfertiger Schwärmerei, wie von ängstlicher Scheu vor Verantwortlichkeit; es ist Realpolitik in des Wortes bester Bedeutung. Darum findet die Caprivische Kolonialpolitik auch Anerkennung auf der ganzen Linie von Hellstorff bis Richter, bloß bei den Fanatikern der Flaggenhijerei nicht, welche jeden Tag für einen verlorenen erachten, an dem nicht Deutschland irgend eine neue Wildniß aufgehaßt wird, an der es Geld und Kraft verschwenden kann. Diese Schwärmer, welche es für ein großes patriotisches Verdienst halten, wenn sie durch neue „Erwerbungen“ Wechsel ausstellen, welche das Reich einlösen soll, bilden keine große Partei mehr, aber immer noch eine verhältnismäßig mächtige. Um so mehr, als die kolonialpolitische „Unbefriedigtheit“ sich mit anderen frondirenden Quertreibereien verquidet. Dadurch erklärt es sich auch, daß Herr v. Caprivi einen außerordentlichen Griff in das Aktenmaterial aus der Zeit seines Amtsvorgängers that, um den Querulanten öffentlich darzulegen, daß Fürst Bismarck, den doch Niemand der Schwäche zeihen wird, schon jene „Opfer“ in Aussicht genommen hatte, die man jetzt dem Kaiser und seinen neuen Ministern zum Vorwurf machen will.

Die neue Anleihe wird, wie bereits telegraphisch gemeldet, nach der „Voss. Ztg.“ für Preußen und das Reich einen Betrag von etwa 450 Millionen Mark umfassen. Die Begebung soll in dreiprozentigen Konsols zum Kurse von höchstens 84½ erfolgen, und zwar ohne Vermittelung durch ein Uebernahmefontorium, in direkter Begebung an das große Publikum. Die Veröffentlichungen wegen Ausgabe der neuen Anleihe sind noch in dieser Woche, spätestens zu Anfang der nächsten Woche, zu erwarten. — Die Subskribenten auf vollgezahlte Stücke erhalten einstweilen Skripts. Vollzahlung wird nur bei kleinen Zeichnungen gefordert werden, während für große Beträge weitgehende Zahlungsfristen vorgesehen sind.

Für die Getreidezollermäßigung tritt nunmehr sogar die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ein. Sie meint, eine Regierung, die sich über alle Parteien stellen wolle, müsse auch berechtigten Ansprüchen aller Parteien gerecht werden, könne nicht einzelnen Interessengruppen zu Gefallen sein, sondern müsse den berechtigten Vertreter aller wirtschaftlichen Interessen darstellen.

München, 9. Februar. Der Prinzregent hat ein Handschreiben an den Minister des Innern gerichtet, in welchem er über die zu seinem bevorstehenden 70. Geburtstage beabsichtigten Stiftungen im Interesse der Vinderung der Noth oder zur Förderung von Kunst und Handwerk durch freiwillige Gaben Einzelner oder durch entsprechend bemessene Zuwendungen größerer leistungsfähiger Körperschaften seine Freude und Zustimmung ausdrückt. Dagegen würde es seinen landesväterlichen Anschauungen und Intentionen durchaus zuwiderlaufen, wenn aus bestehenden Stiftungen Mittel entnommen oder Sammlungen, die einen Zwangscharakter tragen, veranstaltet werden sollten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Febr. In dem bereits kurz erwähnten Wahlaufruf der vereinigten Linien heißt es weiter: Die Deutschen wollen die nationale Entwicklung der nichtdeutschen Volksstämme nicht verunmöglichen, können aber gewisse Ansprüche staatsrechtlichen Charakters, welche das ganze einseitliche Gefüge der Staatsverwaltung in Frage stellen, nicht zugeben. Wie sie auf den Schutz der eigenen Nationalität im Umfange des ganzen Reiches mit allem Nachdruck bedacht seien, müßten sie wünschen, daß diese Streitfragen nicht immer wieder aufgeworfen würden, vielmehr zunächst Raum geschaffen werde für gedehliche Reformen, für welche ihnen die Mitwirkung der anderen Gruppen nur willkommen wäre. Der Schluß des Aufrufes besagt: „Die Deutschen werden die Unterstützung einer Regierung nicht versagen, welche den österreichischen Staatsgedanken voranstellt, die Verwaltung von nationalen Partei-einflüssen freihält, der berechtigten Stellung der Deutschen Rechnung trägt und mit entschiedenem, mannhaftem Auftreten thätig eine Führerin des öffentlichen Geistes wäre.“

In der Begründung des Wahlaufrufes hob Dr. v. Plener hervor, mit Dunajewski sei auch dessen Satz gefallen, daß man ohne die Deutschen in Oesterreich regieren könne. Die ungeklärte politische Lage gestatte keine vorzeitigen Hoffnungen oder positive Erwartungen und erheische die möglichste Vorsicht auf deutscher Seite, sowie die Wahrung freier Hand für künftige Parteigruppierungen. Wenn gesagt werde, die Zeit für alle gemäßigten Parteien des Reiches sei gekommen, so widerspreche die deutsch-liberale Partei einer solchen Anschauung nicht. Sie sei die ge-

mäßigste, an Oesterreich feithaltende, agitatorische Kampfmittel ver-schmähe, allerdings auch ihren jahrelang vertretenen Grundsätzen treu bleibende Partei und wolle eine ruhige Entwicklung und wirtschaftliche Reformen.

Belgien.

Brüssel, 9. Febr. Die Arbeiter-Delegirten des Industrie- und Arbeitsraths wurden gestern vom Könige empfangen. Der König unterrichtete sich aufs Eingehendste über die Lage der arbeitenden Klassen. Auf die Frage der Arbeiter, ob der König seinen Einfluß für die Einführung des allgemeinen Stimmrechts geltend machen wolle, antwortete der König, er sei den Arbeitern sehr zugethan, da er aber kein Diktator wäre, so müsse er die Nation sich darüber aussprechen lassen. — Dem „Peuple“ zufolge soll der König auch gesagt haben, die Arbeiter thäten Unrecht, sich als besondere Klasse zu betrachten, er und sie alle seien Belgier. Alle seien sie Arbeiter nach verschiedenen Richtungen. Als die Arbeiter geltend gemacht hätten, man habe sie durch den Ausschluß vom Stimmrecht zu einer besonderen Klasse gemacht, erwiderte der König den Delegirten, die Verfassung verbiete ihm sich mit dieser Frage zu befassen, er könne ihnen nichts versprechen, da er seine konstitutionelle Haltung nicht aufgeben dürfe. Hierauf sollen dann noch die Arbeiter bemerkt haben, der König vermöchte als Vermittler zwischen den Parteien zu wirken.

Amerika.

New York, 9. Febr. Nach über Lima aus Valparaiso eingetroffenen, bis zum 27. Januar reichenden Nachrichten ist der Dampfer „Impérial“, als er 2000 Mann für Iquique einschiffte, von dem Torpedoboot „Blanco“ angegriffen worden; nach einem mehrstündigen Kampfe wurde letzteres zurückgeschlagen. Dem „Impérial“ gelang es darauf, in See zu gehen und die Truppen in Batillos bei Iquique zu landen. Die Hafen Taltal und Chanaral seien die einzigen, welche von den Revolutionären eingenommen sind. Das englische Schiff „Champion“ wäre nach denselben Meldungen das einzige fremde Kriegsschiff in Valparaiso gewesen. 2500 Personen haben Bisagua an Bord des von der Regierung gecharterten Dampfers „Romulus“ verlassen. Die Regierungstruppen haben Coquimbo und Bisagua wieder genommen. Die Flotade in Valparaiso besteht noch fort, aber die Dampfer können bis 5 Uhr Abends ein- und auslaufen. Nach dieser Zeit wird vom Ufer aus auf jeden auslaufenden Dampfer geschossen.

Militärisches.

Ihr 50jähriges Dienstjubiläum werden im Jahre 1891 voraussichtlich vier deutsche Generale feiern: am 10. April der kommandirende General des VII. Armeekorps, General der Infanterie und General-Adjutant v. Albedyll, der frühere langjährige Chef des Militär-Kabinetts; am 12. August der Kommandant von Breslau, General-Lieutenant v. Grootte; am 17. August der Chef des Ingenieur-Korps und der Festungen Bayerns, General der Infanterie v. Fries, und am 26. Oktober der bayerische Kriegsminister, General der Infanterie und General-Adjutant Ritter v. Safferling, der erst vor einigen Tagen an Stelle des bisher geführten persönlichen den erblichen Adel erhalten hat.

Das Lehr-Infanterie-Bataillon zu Potsdam, welches in diesem Jahre am 11. April zumaltritt, wird nach einer kriegsministeriellen Ordre vom 29. v. Mts. in derselben Stärke formirt wie im vorigen Jahre. Es werden dazu kommandirt 3 Hauptleute, 3 Premier-Lieutenants, 10 Sek.-Lieutenants, 40 Unteroffiziere, 12 Tambours, 4 Hornisten und 528 Gemeine, von denen nach Rückkehr von den Herbstübungen 1 Hauptmann, 1 Premier-Lieutenant, 2 Sek.-Lieutenants, 16 Unteroffiziere, 4 Tambours, 4 Hornisten und 112 Gemeine als Stamm für 1891/92 noch ein Jahr kommandirt bleiben, während die übrigen zu ihren Truppendellen zurückkehren.

Bezüglich der Rekrutierung des Heeres für 1891/92 sind folgende Bestimmungen ergangen: Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat bei der Kavallerie halbmöglichst nach dem 1. Oktober 1891, jedoch grundfänglich erst nach dem Wieder-eintreffen in den Standorten von den Herbstübungen, bei den übrigen Truppendellen in der Zeit vom 2. bis 7. November 1891 zu erfolgen. Der späteste Entlassungstag für die Reserve ist der 30. September. Bei denjenigen Truppendellen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, hat die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Beendigung derselben, beziehungsweise nach dem Eintreffen in den Standorten stattzufinden.

Das verschmälerte Bandolier soll nach dem „Armee-Verordnungsblatt“ auch bei der Feld-Artillerie eingeführt werden.

Vermischtes.

Adelina Patti, welche von Berlin nach Paris bezw. Nizza abgereist ist, war es nicht beschieden, Berlin in rofiger Laune zu

hat kein Erkennen zu fürchten, die Gesichtsmaske nimmt den Worten die Klangfarbe.

Der Spanier hält ihr die Hand hin. „Nicht hier“, raunt das Kind der Pukta ihm zu; „meine Kunst sucht die Einsamkeit, kommt dort hinaus!“

Und sie schreiten Seite an Seite weiterhin durch die Säle zu einer Art Wintergarten, wo die Lichter erst später, wenn der Tanz beginnt, angezündet werden, und wo noch tiefe Dämmerung herrscht.

Bis in die Schatten einer riesigen Palme zieht die Zigeunerin ihren Begleiter.

„Ich brauche nicht in Eurer Hand zu lesen. Ich streiche darüber hin und weiß, was ich wissen will!“

Sie nimmt, innerlich lachend, die Finger des Eheherrn in die ihrigen.

„Gütet Euch! Ueber Eurem Wege steht ein Fehlschlag, in Eurem Hause wohnt der Streit!“

Betroffen zuckt die Hand des Branden zurück, aber die Zigeunerin läßt sie nicht entchlüpfen.

Eure edle Gemahlin daheim trägt Kummer, weil Ihr unversöhnlich erscheint. So fordere ich von Euch, gebet hin zu meiner armen Mitschwester und sprecht das lösende Wort. Und Friede wird wieder unter Eurem Dache wohnen!“

„Herrliches Wesen“, murmelt der Spanier, „woher Dir auch diese Wissenschaft wurde. — Du hast wahr gesprochen, Deine Rede trifft ins Herz. Ja, ich will gleich Morgen die Hand zur Versöhnung reichen, aber — eine Bedingung muß Du mir gewähren!“

„Und welche?“

„Schenke mir hier unter dem Schleier nächtlicher Finsterniß den Faschingskuß, und Deinem Befehle werde ich gehorchen!“

Frau Käthe steht starr! Das war denn doch unerhört! Soll sie sich zu erkennen geben und den liebedürftigen Gatten zur Rede stellen? Nein, nein, heut nicht! Dies Versteckspielen hat einen bestrick

verlassen. Frau Batti hatte am 16. September 1890 einen Kontrakt mit der Verpflichtung unterschrieben, in Petersburg und Moskau in zwölf Konzerten und Opernvorstellungen für 16 000 Mk. pro Vorstellung aufzutreten. Später ist die Künstlerin anderen Sinnes geworden — vielleicht, daß ihr die 16 000 Mk. pro Vorstellung nicht pünktlich erschienen — genug, sie war trotz zahlloser Depeschen, die geschickt wurden, und trotz der Sicherheit, welche Rothschild in London für die richtige Auszahlung des kontraktmäßig festgesetzten Honorars übernommen hatte, nicht zu bewegen, das Land der Moskowiter, wo sie mit wahrhaft heftiger Sehnsucht erwartet wurde, zu betreten. Dem russischen Kontrakt, welches den Kontrakt mit der Künstlerin geschlossen, waren bereits bedeutende Kosten erwachsen, zumal dasselbe nichts unberücksichtigt gelassen, um die Batti anderen Sinnes zu machen und der Petersburger und Moskauer Gesellschaft den geübten Genuß zu verschaffen. Bei der Anwesenheit der Künstlerin in Berlin wurde nun beschlossen, mit gerichtlichen Schritten gegen die Diva vorzugehen. Vorläufig hat man schleunigen Arrest auf 8000 Mark legen lassen als Schadloshaltung für die gebannten Kosten. In Kurzem wird der bezügliche Prozeß das Berliner Gericht beschäftigen. Außerdem verlangt das Kontrakt noch das hübsche Stümchen von 80 000 Mark als Schadenersatz. So ist Frau Batti vorläufig um 8000 Mark ärmer von Berlin abgereist. Man sieht, daß die Baunen einer Künstlerin zuweilen etwas kostspieliger Natur sind.

† „Studentinnen“ sind keineswegs — wie man aus manchem harten Munde hören kann — „Ausgeburten“ der neueren Zeit. Schon im Mittelalter haben Frauen nicht allein studiert, sondern auch „doziert“; ein bekanntes Beispiel dafür ist jene schöne Rosina Gossadini, die — im dreizehnten Jahrhundert — zu Bologna akademische Vorlesungen hielt, und zwar hinter einem dünnen Vorhang, wie erzählt wird, damit die Studenten über dem Lehrer nicht zu sehr die Gelehrsamkeit vergaßen. Zur Geschichte des deutschen weiblichen Studententums im vorigen Jahrhundert aber liefert folgender Auszug aus dem Archiv des St. Thomasstifts zu Strassburg aufbewahrten Protokollbuch der Universität vom 13. Oktober 1787, der in der „Strassburger Post“ mitgeteilt wird, einen kulturhistorisch fesselnden Beitrag. „Den 13. Octobris schrieb sich Jungfrau Sophia Schölzer, Herrn Professors und Hofraths Schölzer in Göttingen Tochter, welche neulich in festo semiseculari der Universität in Göttingen daselbst den gradum doctoris philosophiae angenommen, als sie hierher kam, ihre Verwandten, nämlich die beiden Herren Brüder und die Schwester ihres Herrn Großvaters, des berühmten Professors Roderer, zu besuchen, in unsere matriculam studiosorum ein und ward ihr darüber, nach eingeholtem Gutachten Dominorum Decanorum und mit Genehmigung Dominorum Scholarum ein Diplom in Form zugeteilt. Rektor begab sich nämlich mit Herrn Professor Koch, an welchen Herr Professor Schölzer geschrieben, und sein Verlangen geäußert hatte, seine Jungfer Tochter auf allhieriger Universität immatriculiert zu sehen, in einer Kutsche zu Jungfer Schölzer, wüßte ihr zu der, für ein Frauenzimmer so seltenen Würde eines Doctoris philosophiae Glück, legte ihr matriculam studiosorum Universitatis vor, worin sie mit Freunden ihren Namen schrieb. Darauf überreichte er ihr das Diploma, welches sie mit Dank annahm. Hierauf begleitete er sie mit ihrer Frau Mutter, der geborenen Roderer an die Bibliothek, wo die beiden Herren Bibliothecarii ihr das Merkwürdigste wiesen. Alsdann führten sie sämtlich zu Herrn Professor Koch zum Mittagessen, welcher nebst dem Rektor, auch die Herren theils Decanos theils prodecanos zu Gast geladen hatte.“

† Der jüngste Student. In der Geschichte der Universität Greifswald ist ein seltenes Ereignis zu verzeichnen. Dem derzeitigen Rektor Professor Dr. Reifferscheid ist ein Sohn geboren, welchen sein Vater, altem Herkommen gemäß, sofort immatriculieren lassen darf.

Angekommene Fremde.

Posen, 10. Februar.

Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). Die Rittergutsbesitzer Rittmeister Jerno mit Frau aus Jakobsdorf, Matthes aus Janowice, v. Stabinski aus Gierac und Gimbäl aus Frömsdorf, Lieutenant v. Kleist aus Posen, die Kaufleute Bodsch und Cohn aus Hamburg, Dobrzynski aus Znowrazlaw, Vogel, Friedeberg und Schneider aus Breslau, Jig aus Matel, S. Rubinsohn und R. Rubinsohn aus Rassel, Levy aus Stettin, Baerwald aus Weizenhöhe, Jakobowicz aus Berlin.

Grand Hotel de France. Die Rittergutsbesitzer Graf Jezierski aus Rußland, Graf Binski aus Giewo, Sczaniecki aus Wawra, Chelkowski aus Starogrod, Wojczynski und Frau aus Srebrnagora, Kolski aus Woinowo, v. Trzebinski aus Bendzitoowo, Frau Rutowski und Tochter aus Podlesie, Frau Kurnatowska und Tochter aus Pozarowo, Frau Lajocka aus Krakau, Arzt Dr. Karaczewski aus Romanowo, Apotheker Grocholski aus Klecko, die Kaufleute Brochowski aus Breslau, Haneisen aus Magdeburg, Nöhler aus Berlin.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Die Rittergutsbesitzer Birchner und Frau aus Welna, Hauptmann Windell aus Grodzin, Wentcher aus Siemionien, Apothekenbesitzer v. Freyß aus Weichen, Brauereibesitzer Kagenellenbogen aus Krotoschin, Superintendent Meyer aus Fehle, königlicher Domänenpächter Mendlewicz aus Kalisz, Oberamtmann Buetner aus Karlsbad, die Kaufleute Schäfer, Mendelsohn, Friedeberg, Blumenthal, Hennicke, Büttner und Ledermann aus Berlin, Weiß, Floride, Goldstein, Rügner, Luitz, Andersen, Zimmermann, Lewinsohn, Deutsch, Krambach, Schuitan, Spitz und Horbers aus Breslau, Victor aus Magdeburg, Olsen aus Hamburg, Brill aus Bal. St. Lambert, Ziegert aus New-Chatel, Rußstahl und Rubensohn aus Rassel, Reich und Rastwitsky aus Thorn, Ernst aus Danzig, Kleinichmidt aus Mülhausen, Funk aus Stettin, Matthias aus Leipzig, Baisch aus Liegnitz und Englaender aus Kolmar in Posen.

Hotel de Berlin (W. Kamieński). Die Rittergutsbesitzer Dr. v. Dziembowski aus Roszkowo, v. Dziembowski aus Baleszkie, Fürst Czartoryski mit Frau und Bedienung aus Sielec, v. Zaleski aus Galizien, Szlagowski aus Szczodrzykowo, Versicherungsinspektor Heiderodt aus Magdeburg, Agronom Borczynski aus Maly, Gutsbesitzer v. Gledocki aus Czerleino, die Kaufleute Mallow und Frau Duszynska mit Tochter aus Thorn, Rubenmann aus Pöln a. Rh., Witte aus Berlin, Girch aus Breslau, Fuchs aus Wien, Herrmann aus Oppeln, Friedlaender aus Rogalen, Sobel aus Krefeld.

Hotel Bellevue. (H. Goldbach.) Die Kaufleute Neufeld, Schwabe, Schab, Schütz, Schirgels, Wolff aus Berlin, Friedberger, Beyer, Gabel aus Breslau, Mayer aus Bamberg, Lampe aus Magdeburg, Thalheim aus Düsseldorf, Quariz aus Gleiwitz, Schügler aus Kottbus, Garsin aus Newport, Rittergutsbesitzer Buchholz aus Mangelmühle, Ingenieur Schütz aus Breslau.

Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus“. Die Kaufleute Buch aus Frankfurt, Moog und Goldschmidt aus Berlin, List aus Leipzig, Haukner aus Ansbach, Lewin aus Breslau und Kupfer aus Meseritz, Bant-Beamer Weber aus Berlin, Landmesser Opitz aus Mosgino, Lehrer Klaus aus Schwarzenau, Landwirth Welle aus Wolenopanowki, Maurermeister Schachowski aus Weichen, Gutsbesitzer Daenike aus Maty und prakt. Arzt Dr. Dorich aus Binne.

Stern's Hotel de l'Europe. Die Rittergutsbesitzer v. Stabinski aus Jaraczewo und Graf Blater aus Bielichowo, Gutsbesitzer Pietat aus Rad, Professor Knäus aus Berlin, Inspektor Huppert aus Bremen, Fabrikdirektor Malert aus Baugen, Lehrerin Kierczynska aus Thorn, Fabrikant Unterberg aus Düren, die Kaufleute Oppermann aus Dirichau, Kanik aus Rostof, Boas aus Schrimm, Grabowski aus Crone a. B., Seemann und Fischer aus Berlin, Seltens aus Breslau.

Keiler's Hotel zum Englischen Hof. Die Kaufleute Schwarz und Maschler aus Breslau, Radt aus Thorn, Landel aus Wogrowitz, Mannheim und Behr aus Janowitz, E. und G. Kaphan aus Miloslaw, E. Kaphan aus Schroda, Pinski und Levy aus Koblenz, Cheim und Cohn aus Jnin, Bibo aus Wittowo, Beatus aus Belsern, Weiß aus Kurnik, Goldstein aus Labischin, Goldmann aus Schrimm, Frau Cohn aus Bazykowo, Miobowski und Frau Turt aus Weichen.

Theodor Jahns Hotel garni. Zahnarzt Dr. Jacobsohn aus Schneidemühl, Juste Maate aus Breslau, die Kaufleute Lippmann, Hammerstein, Dreager u. Gopp aus Berlin, Kraenkel aus Schneidemühl, Braßkauer aus Delz, Lewin und Zadel aus Znowrazlaw, Laboschin aus Guben, Proskauer, Jasch, Loewy und Ischner aus Breslau, Lewinsohn und Zawadzki aus Bromberg und Bibo aus Glogau.

J. Graetz's Hotel „Deutsches Haus“, vorm. Langner's Hotel. Steuerassistent Wöllert aus Berlin, die Inspektoren Knäuge aus Thorn und Gutsche aus Santowo, Lokomotivführer Bujakewicz aus Stolp, Versicherungsinspektor Bohl aus Berlin, Baumeister Cechmanowicz aus Weichen, Fabrikbesitzer Schneider aus Hamburg, Landwirth Meyer aus Bug, die Kaufleute Knipp aus Kaiserslautern, Rormung aus Breslau, Fuchs aus Radwiz, Langner aus Girschfeld, Bhiemann aus Znowrazlaw, Pauli und Jakob aus Bremen.

Hotel Concordia am Bahnhof — P. Röhr. Die Kaufleute Jarczewski aus Borek, Neustaedter aus Frankfurt, Cohn aus Bromberg, Bursche aus Rudowiz, Fröhlich und Berlinski aus Breslau, Streffer und Lagerius aus Schrimm, Meyer aus Lübeck, Landwirth Tschlin aus Jacobow, die Handelsmänner Lecki und Rosowski aus Strzalkow.

Telegraphische Nachrichten.

Bremen, 9. Febr. Nach hier eingegangener Meldung aus London hat der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Schwan“ mit dem Dampfer „Delambre“ kollidiert, letzterer ist gesunken. Der „Schwan“ ist am Bug beschädigt. Nähere Nachrichten fehlen.

Bremen, 9. Febr. Der neu erbaute Lloyd-Dampfer „Weimar“ ist heute in Glasgow glücklich von Stapel gelaufen.

Wien, 9. Febr. Wie die „Polit. Korresp.“ meldet, vereinbarten das jugoslawische und das polnische Wahlkomitee für Ostgalizien, sich im zweiten Wahlgange gegenseitig gegen russenfreundliche Gegenkandidaten zu unterstützen.

Petersburg, 9. Februar. Der Erzherzog Franz Ferdinand wohnte heute den Übungen des Leibgarde-Regiments zu Pferde bei, besichtigte hierauf die Kaserne des Regiments und nahm alsdann das Frühstück im Offizierskafino ein. Hierbei brachte der Kommandeur des Regiments, Großfürst Paul Alexandrowitsch, das Wohl des herzoglichen Gastes aus, welcher seinerseits auf den Kaiser Alexander und das Regiment toastete. Im Laufe des Nachmittags besuchte der Erzherzog die Kaserne des Kaiser Paul-Leibgarde-Regiments und die Schule der Soldatenkinder. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch alarmierte hierauf das Regiment, welches nach vier Minuten in voller Feldausrüstung auf dem Exerzierplatz stand. Der Erzherzog speist heute beim Großfürsten Alexis Alexandrowitsch und besucht sodann das Theater. Für Donnerstag und Freitag sind große Truppenparaden angesetzt.

Rom, 9. Febr. Die neuen Minister werden dem Könige heute Nachmittag 5 1/2 Uhr den Eid leisten und morgen ihre betreffenden Ressorts übernehmen. Das Parlament wird sich am Sonnabend, nach Verlesung des Programms des neuen Kabinetts, auf kurze Zeit vertagen, um den Ministern Zeit zu gewähren, die Gesetzesvorlagen in Gemäßheit des neuen Programms umzuarbeiten.

Paris, 9. Februar. In Nimes fand gestern Nachmittag eine royalistische Versammlung statt, bei welcher etwa 3000 Personen anwesend waren. Graf d'Haussonville bekämpfte die republikanische Kundgebung des Kardinals Lavignerie und forderte zum Ausmarsch in den Kampf gegen die Republik auf.

Im 42. Linien-Infanterie-Regiment in Velfort ist eine Masern- und Scharlach-Epidemie ausgebrochen.

Paris, 9. Februar. Zwischen dem Direktor der schönen Künste Larroumet und dem Journalisten Vordon, welcher anlässlich der Aufführung von „Thermidor“ eine den ersten betretende, beleidigende Notiz veröffentlichte, fand ein Duell statt, wobei Larroumet leicht verwundet wurde.

Paris, 9. Februar. Einer Meldung des „Siecle“ zufolge hätte die französische Regierung dem Projekte der ägyptischen Regierung, aus den Ersparnissen der Schuldenkonversion jährlich 150 000 Pfund für Aufhebung der Frohne zu verwenden, unter gewissen Vorbehalten zugestimmt.

Kairo, 9. Febr. Die ägyptische Regierung beschloß Maßregeln zu ergreifen, um die Dervische aus Tokar zu vertreiben. Zu der Expedition soll die Garnison von Suafim unter Führung des Gouverneurs verwendet werden. Die Truppen werden in Trinitat landen und von dort gegen Tokar vorrücken. Letzteres wird besetzt und daselbst eine Zivilregierung eingesetzt. Englische Truppen werden an der Expedition nicht teilnehmen, auch ist nicht beabsichtigt, die Expedition über Tokar hinaus auszudehnen. Von Kairo werden Truppen nach Suafim entsandt werden zum Erfolge für die zur Expedition gegen Tokar verwendeten.

Triest, 9. Febr. Der Lloyd-Dampfer „Aurora“ ist gestern Abend aus Konstantinopel hier eingetroffen.

London, 9. Febr. Der Union-Dampfer „Durban“ ist heute auf der Ausreise in Capetown angekommen.

Berlin, 9. Febr. Beim Staatssekretär v. Böttcher fand heute ein glänzender Ball statt; anwesend waren die Minister, die Chefs der Reichsämtler, Mitglieder des Bundesraths, sowie

das diplomatische Korps, die Präsidien des Herrenhauses, des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, zahlreiche Parlamentarier, Repräsentanten der Kaufmannschaft, Kunst und Wissenschaft hatten sich gleichfalls eingefunden.

Sifabon, 10. Febr. Nach einer gestrigen Depesche aus St. Thomas (Golf von Guinea) ist dort ein Negeraufstand ausgebrochen, der anfangs unterdrückt, später aber von Neuem ausbrach und sich auf mehrere andere Orte der Insel ausbreitete. Der Gouverneur verlangte dringend Verstärkung.

</

Produkten-Kurse.

Köln, 9. Februar. Heute und morgen des Karnevals wegen kein Markt.

Bremen, 9. Februar. Petroleum. (Schlußbericht.) ruhig. Standard white loco 6,55 Br.

Alten des Norddeutschen Lloyd 143 1/2 bez. Norddeutsche W. Kammerei 180 Br.

Hamburg, 9. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco neuer 186-196. Roggen loco fest, mecklenburg. loco neuer 183-190, russischer loco fest, 130-134. Hafer ruhig. - Gerste ruhig. - Rübsöl (unverpackt) ruhig, loco 58. - Spiritus ruhig, per Febr. 38 3/4 Br., per Febr.-März 38 1/2 Br., per März-Mai 37 1/2 Br., per Mai-Juni 37 1/2 Br. - Raffee fest. Umsatz 3500 Sack. Petroleum fest. Standard white loco 6,70 Br. per März 6,55 Br. - Wetter: Frost.

Hamburg, 9. Febr. Zuckermarkt (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei am Bord Hamburg per Febr. 13,62 1/2, per März 13,60, per Mai 13,67 1/2, per August 13,92 1/2. Stramm.

Hamburg, 9. Febr. Raffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Februar 81 1/2, per März 80 1/4, per Mai 79 3/4, per September 75 1/2. Fest.

Peft, 9. Febr. Produktenmarkt. Weizen loco fest, per Frühjahr 8,24 Gd., 8,26 Br., pr. Herbst 7,78 Gd., 7,80 Br. Hafer per Frühjahr 7,01 Gd., 7,03 Br., per Herbst 6,17 Gd., 6,19 Br. - Mais per Mai-Juni 1891 6,23 Gd., 6,25 Br. - Rohtraps per Aug.-Sept. 1891 13,30 a 13,40. Wetter: Kalt.

Paris, 9. Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behpt., per Februar 26,30, per März 26,60, per März-Juni 26,90, per Mai-August 26,90. Roggen ruhig, per Februar 17,20, per Mai-August 17,20. Mehl fest, per Februar 60,10, per März 59,80, per März-Juni 59,90, per Mai-August 59,90. Rübsöl träge, per Februar 65,00, per März 65,50, per März-Juni 66,25, per Mai-August 67,25. - Spiritus fest, per Februar 37,75, per März 38,25, per Mai-August 40,00, per September-Dez. 39,25. - Wetter: Nebel.

Paris, 9. Febr. Heute kein Zuckermarkt.

Savre, 9. Febr. (Telegramm der Hamburger Firma Beilmann, Ziegler u. Co.) Raffee, good average Santos, per März 101,25, per Mai 99,75, per September 95,75. Behauptet.

Savre, 9. Febr. (Telegramm der Hamburger Firma Beilmann, Ziegler u. Co.) Raffee in Newyork schloß mit 10 Points Hausse. Rio 11000 Sack, Santos 11000 Sack. Recettes für Sonnabend.

London, 9. Februar. 96pCt. Zavadzucker loco 14 1/8 fest, Rüben-Rohzucker loco 13 1/4 fest.

London, 9. Februar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. - Wetter: Kalt.

London, 9. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Engl. Weizen träge, Qualität unbefriedigend, fremder weißer Weizen 1/2 lb. theurer, anderer ruhig, stetig, angekommene Ladungen fest. Mehl williger, Stadtmehl 26-36, fremdes 22-35. Mais und Gerste anziehend. Hafer fester, ordinärer russischer 1/4-1/2 lb. theurer als vorige Woche.

London, 9. Febr. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 31. Jan. bis 6. Febr.: Englischer Weizen 3403, fremder 22972, englische Gerste 3302, fremde 2843, englische Malzgerste 17630, fremde -, englischer Hafer 898, fremder 62769 Orts. Englische Mehl 19849, fremdes 46469 Sack.

Liverpool, 9. Februar. Baumwolle. Umsatz 6000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Träge. Middl. amerik. Lieferungen: April-Mai 5 1/4 Käuferpreis, Mai-Juni 5 1/4 do.

Liverpool, 9. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 6000 B., davon für Spekulation u. Export 500 B. Träge. Middl. amer. Lieferungen: Februar-März 4 2/3 Käuferpreis, März-April 4 1/2 do., April-Mai 5 1/3 do., Mai-Juni 5 1/2 do., Juni-Juli 5 1/4 Verkäuferpreis, Juli-August 5 1/2 do., August-September 5 1/2 do. Käuferpreis.

Glasgow, 9. Febr. Robeisen. (Schluß.) Mixed numbers Warrants 46 lb. 6 1/2 d.

Glasgow, 9. Febr. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 3400 Tons gegen 5560 in derselben Woche des vorigen Jahres.

Bradford, 9. Februar. Wolle und Garne ruhig, feste, Stoffe geschäftlos.

Amsterdam, 9. Februar. Bancazinn 54 1/2.

Amsterdam, 9. Febr. Java-Kaffee good ordinary 59 1/4.

Amsterdam, 9. Febr. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per März 221. - Roggen loco behauptet, do. auf Termine niedriger, per März 156 a 157, per Mai 150 a 149, pr. Oktober 138 a 139 a 140 a 139. - Raps per Frühjahr. - Rübsöl loco 31 1/2, per Mai 30 1/2, per Herbst 30 1/2.

Antwerpen, 9. Febr. Heute kein Petroleummarkt.

Antwerpen, 9. Febr. Heute kein Getreidemarkt.

Newyork, 9. Febr. (Anfangscurse.) Petroleum Pipe line certificates per März. - Weizen per Mai 105 1/4.

Newyork, 9. Febr. Rother Winterweizen per Februar 1 D. 10 C., per März 1 D. 9 1/2 C.

Berlin, 10. Febr. Wetter: Kalt.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 9. Febr. Der sonntägliche Privatverkehr in Hamburg, Frankfurt und Wien hatte zwar überwiegend recht feste Haltung gekennzeichnet, aber doch nur geringe geschäftliche Thätigkeit ergeben lassen. Wien meldete dagegen in seiner heutigen ersten Depesche recht feste Tendenz und brachte in den maßgebenden Effecten erhöhte Notierungen in die Erscheinung. Letzterer Anregung folgend, eröffnete unsere Börse in ziemlich günstiger Disposition, zu der die erwarteten und auch schon im Beginn begriffenen größeren Emissionsvorhaben unserer ersten Bankinstitute mitwirkten.

Wenn auch die Umsätze nur in einzelnen Zweigen des Verkehrs sich etwas lebhafter gestalteten, so stellten sich die Course doch vielfach über ihren letzten Stand. Später trat auf Realisationen wieder eine Abschwächung ein. Bankactien ließen besonders in ihren speculativen Titres größere Regsamkeit ergeben bei Bevorzugung von Darmstädtern, Deutscher Bank und Disconto-Kommandit.

Inländische Eisenbahnactien standen theilweise unter dem Druck von Realisationen, wurden auch nur in geringem Umfange gehandelt; mehr offerirt zeigten sich Dortmund-Emscher und Marienburger. Ausländische Bahnen wurden theilweise in größerem Umfange gehandelt und besser bezahlt, vornehmlich Duxer, Franzosen, Galizier, Gotthard und Mittelmeer.

Montanverthe setzten meist niedriger ein, gaben darauf auf stärkeres Angebot weiter nach, erholten sich dann aber auf Deckungen nicht unbeträchtlich. Andere Industriepapiere still, aber recht fest, besonders Brauereien.

Fremde Renten und Anleihen theilweise belebt und besser. Preussische und Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe, Eisenbahn-Obligationen u. c. fest, ruhig.

Privatdiscont 2 1/2 pCt.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Febr. Am heutigen Getreidemarkt wurde Weizen durch niedrigere Berichte von Newyork, namentlich von der Nachbörse, ungünstig beeinflusst. Dazu traten auch stärkere Offerten aus der Magdeburger Gegend in den Markt, so daß die Preise um 1 M. nachgeben mußten. In Roggen war das Geschäft sehr still bei unveränderten Preisen. Hafer bei stillem Verkehr unverändert. Roggenmehl bei einigem Umsatz zu etwas schwächeren Preisen. Rübsöl etwas besser umgekehrt und höher bezahlt. Spiritus loco wenig verändert. Zu Schluß trat im Getreidemarkt eine Befestigung ein. Weizen war nahezu erholt, Roggen 1/2 M. höher.

Weizen (mit Ausschluß von Rauchweizen) per 1000 Kilo. loco still. Termine ruhig. Gefündigt - Tonnen Rindungspreis - M. loco 184-198 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 194 M., per diesen Monat - M., per Februar-März

- bez., per März-April - bez., per April-Mai 196,5-196,25 bis 196,75 bez., per Mai-Juni 197,25-197,25 bez., per Juni-Juli 198,25 bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco leblos. Termine schließen fest. Gefündigt - Tonnen. Rindungspreis - M. loco 162-178 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 174 M. inländischer kammert mit Geruch 163, mittel 171-172, guter 173-175 ab Bahn bez., per diesen Monat - bez., per Februar-März - bez., per März-April - bez., per April-Mai 172,75-173,25 bez., per Mai-Juni 169,75-170 bez., per Juni-Juli 168-168,25 bez.

Gerste per 1000 Kilo. loco. Große und kleine 135-185 M. nach Qualität. Futtergerste 138-152 M.

Hafer per 1000 Kilo. loco unverändert. Termine höher. Gefündigt - Tonnen. Rindungspreis - M. loco 138 bis 158 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 143 M., pommerischer, preussischer und schlesischer mittel bis guter 140-147, feiner 148 bis 154 ab Bahn bez., per diesen Monat - nom., per Februar-März - bez., per März-April - bez., per April-Mai 143,75-144 bez., per Mai-Juni 145-145,5 bez., per Juni-Juli 146 M.

Mais per 1000 Kilogr. loco unverändert. Termine still. Gefündigt - Tonnen. Rindungspreis - M. loco 139-149 M. nach Qualität, per diesen Monat 137 bez., per Februar-März - bez., per März-April - bez., per April-Mai 133,5-133,75 bez., per Mai-Juni 132,5 bez.

Erbsen per 1000 Kilo. loco. Rohwaare 155-180 M., Futterwaare 135-141 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto incl. Sack Termine wenig verändert. Gefündigt - Sack. Rindungspreis - M., per diesen Monat 24,45 bez., per Februar-März 24,25 bez., per März-April - bez., per April-Mai 23,7-23,75 bez., per Mai-Juni 23,4 bez., per Juni-Juli - bez., per Juli-August - bez.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilo brutto incl. Sack. loco 23,25 M.

Feuchte Kartoffelstärke per Februar 13,35 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. loco 23,25 M.

Rübsöl per 100 Kilo mit Faß. Höher. Gefündigt 200 Zentner Rindungspreis 58,2 M. loco mit Faß - loco ohne Faß - per diesen Monat 58,3 M., per Februar-März - bez., per April-Mai 58,2-58,4 bez., per Mai-Juni 58,3 M., per September-Oktober 58,2-58,8 bez.

Petroleum. (Raffinirtes Standard white) per 100 Kilo mit Faß in Kisten von 100 Ztr. - M. Termine - Gefündigt - Kilogr. Rindungspreis - M. loco - bez. Per diesen Monat - M., per September-Oktober - M., per Oktober-November - M., per November-Dezember - Markt.

Spiritum mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. a 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gefündigt - Ltr. Rindungspreis - Markt. loco ohne Faß 71,0 bez.

Spiritum mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. a 100 Proz. = 10000 Ltr. Proz. nach Tralles. Gefündigt - Ltr. Rindungspreis - M. loco ohne Faß 51,3-51,1 bez.

Spiritum mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter a 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gefündigt - Ltr. Rindungspreis - M. loco mit Faß - per diesen Monat -

Spiritum mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Markt. Gefündigt 20000 Liter. Rindungspreis 50,6 M. loco mit Faß - per diesen Monat 50,6-50,7 bez., per Februar-März - bez., per April-Mai 50,7-50,6 bez., per Mai-Juni 50,6-50,5 bez., per Juni-Juli 50,9-50,8 bez., per Juli-August 51,1-50,9 bez., per August-September 51-50,6-50,8 bez., per September-Oktober 47,7-47,5 bez.

Weizenmehl Nr. 00 27,5-26, Nr. 0 25,75-24,25 bez. Seine Marken ohne Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 24,5-24,00, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 25,25-24,5 bezahlt, Nr. 0 1,50 M. höher als Nr. 0 und 1 per 100 Kilo Br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterl. = 20 M. 1 Doll = 4 1/2 M. 1 Rub. = 3 M. 20 Pf. 7 fl. südd. W. = 12 M. 1 fl. österr. W. = 2 M. 1 fl. holl. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto Wechsel v. 9.		Brnsch. 20. T.L.		Schw. Hyp.-Pf.		Warsch.-Ter.		Reichenb.-Prior.		Pr.Hyp.-B.I. (rz. 120)		Bauges. Humb.	
Amsterdam...	3 1/2	8 T. 168,55 bz	3 1/2										